

► NEWS

Spaziergang über den Friedhof

Ohlsdorf – Am Sonntag um 10.30 Uhr findet eine Führung über den Ohlsdorfer Friedhof statt. Treffen ist um 10.30 Uhr am Haupteingang hinter dem Verwaltungsgebäude.

Spaziergang zur Abgeordneten

Poppenbüttel – Morgen von 10 bis 12 Uhr hält die Bundestagsabgeordnete SPD-Anke Hartnagel eine Bürgersprechstunde in ihrem Büro Poppenbüttel Hauptstraße 1b ab. Weitere SPD-Politikerinnen werden anwesend sein.

Spaziergang zur Fotoausstellung

Wandsbek – „Wege in die Natur“ Das ist der Titel einer Ausstellung von Fotografen im Rathaus Wandsbek in der Schlossstraße 60. Zu sehen sind ausschließlich Wege in Wald und Flur.

Neun Monate in

Foto: Fabricius



Vor der Zentrale in der Domstraße: Stacey Brooks (r.) wurde von der Sekte eingesperrt. Der Kalifornier Bob Minton (l.) kämpft mit ihr gegen den „Kraken“.

der Sektenhölle

Scientologys „Feind Nummer 1“ zu Besuch: Warnung vor Allmachtsanspruch

„Der Zweck der heutigen Veranstaltung ist nur zu verhindern, dass Sie für sich selber herausfinden, was Scientology wirklich ist.“ – Das stand auf einem Flugblatt, das ein eifriger Scientologe gestern vor der Innenbehörde verteilte. Was sich drinnen abspielte, konnte ihm und seinen Mitstreitern nicht gefallen: Scientologys „Feind Nr. 1“, der US-Amerikaner Bob Minton erzählte aus der Praxis seines Kampfes.

Ihm zur Seite saß Stacey Brooks, die in der „Sea Org“, dem Hauptquartier der Sekte tätig war und ausstieg. Auf Einladung der Sektenbeauftragten Ursula Caberta kamen beide nach Hamburg. Was sie zu erzählen hatten, erklärt, warum die Organisation, die so gern eine Kirche sein will, keine Kirche sein darf.

Stacey Brooks: „Ich vertrat die Ideen der Scientologen, wurde aber skeptisch. Trotzdem stieg ich in die ‚Sea Org‘, auf, war Sektenchef David Miscavige zuletzt direkt unterstellt. Ich stellte fest, dass die Bosse nichts Gutes wollen. Sie sind ein marktorientiertes Unternehmen, das nur eines will: Geld vermehren.“ Weil Brooks Befehle nicht ausführte, sperrte man sie neun Monate ein, ohne dass sie ihre Familie sehen durfte. Die zierliche Frau: „Ich wurde pausenlos verhört, musste 12 Stunden lang im Kreis gehen. Es war Folter, damit ich ‚einsichtig‘ werde.“

Bob Milton war nie Scientologe. Er begann sich für die Machenschaften der Sekte zu interessieren, als er im Internet über den Fall

Lisa McPherson las. Die junge Frau war, offenbar von US-Scientologen eingesperrt, abgemagert und gestorben. Milton gilt der Scientology als „Enemy Number One“ – als Hauptfeind. Seit Jahren kämpft er im „Lisa McPherson Trust“ gegen die in den USA mächtige und als Kirche zugelassene Vereinigung, der

diverse Hollywoodstars angehören. „Eine paramilitärisch organisierte Mafia“, nennt Milton den Scientology-Geheimdienst OSA und prophezeit: „Wenn man sie eines Tages in die Ecke drängt, werden sie zum Mittel der Gewalt greifen. Sie besitzen Raketenwerfer, Bazookas, unzählige andere Waffen.“ Wie auch Stacey Brooks wird er verfolgt und bedroht, seine

Familie und Geschäftspartner eingeschüchtert.

Die Hamburger Scientologen, unlängst vom Stein-damm zur Domstraße gezogen, sind „so gut wie pleite“, sagt Ursula Caberta. „Leider haben die Amerikaner gut 20 Millionen nachgeschossen, damit es weitergehen kann.“ Die Staatsanwaltschaft ermittelt bereits wegen betrügerischen Bankrotts. Heute beginnt vor dem Verwaltungsgericht außerdem die mündliche Verhandlung einer Klage der Scientologen gegen Cabertas Arbeitsgruppe.

Bob Milton will die vielen Scientologen, die auf der Straße Basisarbeit leisten, nicht verteuflern: „Sie sind gutgläubige Menschen. Doch ihre Führung in der Sea Org ist totalitär. Sie will die Weltherrschaft.“